

Die Wiedergeburt der Legende

Zum Tod von Michel Tournier (1924–2016)

Wolf Scheller*



In Frankreich galt der Schriftsteller Michel Tournier, der am 18. Januar verstorben ist, wegen seiner Vorliebe für die deutsche Sprache und Kultur als Einzelgänger. Dabei war er einer der erfolgreichsten französischen Schriftsteller der Gegenwart.

Un écrivain fasciné par les mythes
L'écrivain Michel Tournier, décédé le 18 janvier 2016 à l'âge de 91 ans avait 42 ans, lorsqu'il a publié son premier roman (pour lequel il a reçu le Grand Prix de l'Académie française) et il a obtenu le Prix Goncourt en 1970 pour son roman *Le roi des Aulnes*. Son deuxième roman, *Vendredi ou les Limbes du Pacifique*, paru en 1967, fait l'objet d'une version pour enfants (*Vendredi ou la vie sauvage*) en 1971. Le roman, traduit dans 35 langues, sera vendu à sept millions d'exemplaires.



Michel Tournier considérait Jean-Paul Sartre comme son père spirituel. On lui doit neuf romans pour adultes et enfants, des recueils de contes, des nouvelles et des essais. De nombreux personnages de légende sont au centre de l'œuvre fasciné par les mythes. Evoquant sa mort en 2002, il s'imaginait placé devant un panorama de sa vie, libre de choisir lui-même les épisodes : « *C'est que je suis dévoré de nostalgie et de regret en me souvenant de scènes de ma vie auxquelles je n'ai pas accordé l'attention qu'elles méritaient* ».

Réd.

Sein 1967 erschienene Erstlingsroman *Vendredi ou les Limbes du Pacifique* (deutsche Übersetzung: *Freitag oder im Schoß des Pazifik*) wurde mit dem großen Preis der *Académie Française* ausgezeichnet; sein zweiter, *Le roi des Aulnes* (*Der Erbkönig*), erhielt noch im Erscheinungsjahr 1970 Frankreichs begehrtesten Literaturpreis, den *Prix Goncourt*. Der Roman, von Volker Schlöndorff 1996 unter dem deutschen Titel *Der Unhold* verfilmt, spielt in Ostpreußen und stellt den Versuch dar, das Wesen des Dritten Reichs mythologisch zu deuten. Sieht man davon ab, dass Abel Tiffauges, der „Erlkönig“ und Kinderfresser, ein Anhänger des Heiligen Christophorus wird, so kann man auch in diesem Roman Tourniers detaillierte Recherche bewundern. Er hat damals Ostpreußen beschrieben, die Region aber erst sehr viel später bereist. Also stützte er sich bei den Vorarbeiten auf

die Memoiren des Jagdhüters von Rominten, dem einstigen Jagdrevier von Hermann Göring. Jean Améry warf Tournier daraufhin eine „*Ästhetisierung des Faschismus*“ vor. Der Angegriffene konterte mit einem Wort von Léon Blum: „*Sozialismus ist eine Moral, Kommunismus eine Technik, Faschismus eine Ästhetik.*“

Alain Tournier, gebürtig aus Paris, war der Sohn eines Germanisten-Ehepaares. Als Kind erlebte er, wie die Deutschen das Haus seiner Eltern in Saint-Germain besetzten. Später erinnerte er sich: „*Nie werde ich den Geruch vergessen, in dem sich ihr Verpflegungstabak mit dem Fett der Knobelbecher mischte. Für mich war es der Geruch des Glücks. Ich hatte glühend gewünscht, der Krieg möge ausbrechen und meinen Schulproblemen ein Ende machen...*“ Die Zuneigung zu den Deutschen hatte sich Tournier erhalten. Er studierte Jura und

* Wolf Scheller lebt als Journalist in Köln.

Philosophie in Tübingen, in der Literatur wurden vor allem Goethe, Hermann Hesse und Thomas Mann für ihn wegweisend. Von den deutschen Schriftstellern schätzte er später aber auch Ernst Jünger, Heinrich Böll und Günter Grass. Aber er war bei alledem ein ganz und gar eigenwilliger Kopf, der längst mit seinem großen Vorbild Jean-Paul Sartre gebrochen hatte, mit dessen politischem Engagement für die Linke er nichts anfangen konnte. Bei etlichen seiner Landsleute hat sich dieser mit vielerlei philosophischen Wassern gewaschene Romancier unbeliebt gemacht, weil er ihnen die Widerstandslegenden aus den Jahren der deutschen Besatzung nicht abnahm. „Nachdem Frankreich befreit war, waren plötzlich alle Leute Widerstandskämpfer gewesen. Ich war der einzige, der überhaupt nichts gemacht hatte ...“

Der Erzähler Tournier würzte seinen Stoff nicht mit einer hausgemachten, heutigen Problemen angepaßten Philosophie oder Ideologie, sondern versuchte sich meistens an der historischen Vorlage der Mythen zu orientieren, etwas in seinem Dreikönigsroman *Gaspard, Melchior & Balthasar* aus dem Jahr 1980. Nicht um Um- oder Neudeutung der Legende ging es ihm. Michel Tournier gab sich als melancholischer Erbe einer zu Ende gehenden Zeit der Mythen und Legenden. Es war nicht ohne pikanten Reiz, wenn er im Buch der Frage nachgeht, was denn eigentlich die Magier bewogen haben könnten, dem Stern von Bethlehem zu folgen. Den dreien stellte er einen vierten zur Seite – Taor, der auf seinen geliebten Zucker verzichtet und sich zum Asketen entwi-

ckelt. Und in der Erzählung *La goutte d'or* (1985), 1992 ins Deutsche übersetzt (*Der Goldtropfen*) und 1988 ebenfalls verfilmt, wirbt Tournier für ein besseres Verständnis zwischen europäischer und orientalischer Mythenwelt. „*Ein Mythos ist ein Werk, das größer ist als sein Autor.*“

Als das größte Ereignis des Jahres 2000 hatte Tournier seinerzeit seinen Tod bezeichnet. Aber der trat glücklicherweise erst sehr viel später ein. Er war ein „*geographischer Schriftsteller*“, wie der *Figaro littéraire* ihn genannt hat, zugleich ein Autor, den das Monströse faszinierte, der aber eine strikte Trennlinie zwischen naturegebener Unschuld und moralgebundenen Reinheit zog. So ist sein Tiffauge aus dem *Erlkönig* auch der Name eines Schlosses von Gilles de Rais, des Marschalls von Frankreich und Kampfgefährten von Jeanne d'Arc, der mehr als hundert Kinder rauben ließ, um sie zu missbrauchen und umzubringen. So endet er auf dem Schafott – und seine Mitstreiterin auf dem Scheiterhaufen. Beides kann man bei Tournier nachlesen, dessen mitunter kuriose Einfälle eher ein trockenes Lachen provozieren, so wie Robinson, Abel Tiffauges, auch Jean und Paul in *Les météores* (1975), *Die Meteoren*. Und Michel Tournier, der mehr als ein halbes Jahrhundert kaum eine Stunde von Paris entfernt in einem ehemaligen Pfarrhaus lebte, ist immer wieder durch die Welt gereist, vor allem nach Nordafrika – und eben nach Deutschland, dem er in einem seiner letzten Bücher, *Le bonheur en Allemagne* (*Das Glück in Deutschland*), 2014 erschienen, einmal mehr seine lebenslange Sympathie bezeugte.

Michel Tournier et l'Allemagne

Issu d'une famille de germanistes, Michel Tournier disait admirer les auteurs allemands comme Emmanuel Kant, Ernst Jünger, Heinrich Böll et Günter Grass. Il a aussi traduit les œuvres d'Erich-Maria Remarque. Plutôt que d'écrire de longues lettres à ses amis, Michel Tournier improvisait des textes qu'il enregistrait et envoyait par la poste. L'un de ses principaux correspondants de 1967 à 1998 aura été son traducteur allemand, Hellmut Waller, qu'il connaissait depuis ses études de droit et de philosophie en 1946 à

Tübingen. Cette correspondance de 23 « *lettres parlées* » avec son ami devenu procureur général a d'ailleurs été publiée en 2015 chez Gallimard.

Pour écrire son roman *Le roi des Aulnes*, il s'est documenté en lisant les 42 volumes des minutes du procès de Nuremberg (en allemand). Il avait été membre de l'Académie des Beaux-Arts de Berlin-Est, avait fait partie du Haut conseil culturel franco-allemand en 1988 et reçu en 1992 la médaille Goethe à Weimar pour avoir favorisé les échanges culturels entre la France et l'Allemagne.

G. F.